

mann'sche Ansicht nicht, oder doch nicht immer zutrifft. Die Beobachtung, dass bisweilen im Herbst bei den ersten Ankömmlingen mehr Jungmöwen als alte ausgefärbte Vögel zu sehen sind, wie ich dies 1910 und 1911 konstatieren konnte, spricht ebenfalls gegen die Ansicht Naumanns, dass die Alten *stets* vor den Jungen ziehen. Auch sprechen die an Lachmöwen angestellten Ringversuche, wie ein mir soeben zu Gesicht gekommene Abhandlung von Dr. Hugo Weingold, Helgoland:*) „Leben und Wanderungen der Lachmöwen,“ zeigt, gegen diese Annahme Naumann's.

Den Lachmöwen hatten sich auch diesen Winter, wie ich es schon in früheren Jahren beobachtet habe, einige Sturm-
möwen, *Larus canus* (L.) 328, beige-
sellt. Ich zählte 3 im Alters-
kleid und 5 im Jugendkleid. Sie zeigten sich scheuer und vor-
sichtiger, als die Lachmöwen und hielten sich mehr auf dem
offenen See, besonders die alten Vögel. Ihr Verweilen hier
währte kaum drei Wochen, nach den wenigen wirklich kalten
Tagen zogen sie ab. Vom 15. Februar an sah ich keine mehr.

(Fortsetzung folgt.)



Blutige Kämpfe zwischen unsern Vögeln.

Von L. Thürler, Düdingen.

In der Nähe unseres Schulhauses nistet jedes Jahr ein *Buchfinkenpaar*, und es ist jeweilen nicht schwer, sein niedliches Nestchen ausfindig zu machen. Auch dieses Jahr erfreut uns das Männchen seit Ende Februar mit seinem kräftigen Schlag. Letztthin am 21. März kam ein fremder Eindringling und wollte nun unserm Bekannten sein Revier streitig machen: dabei setzte es aber einen recht blutigen Kampf ab, wie ich das sonst nie beobachtet hatte.

Die Knaben brachten mir ein *Buchfinkenmännchen*, das sie auf dem Boden gefangen hatten. Es war an einem Auge blind und um die Schnabelwurzel herum ganz blutig. Das Gefieder war arg zerzaust und der Vogel ganz entkräftet, so

*) Reclams Universum, Jahrgang 28, Heft 20, pag. 508.

dass er nicht mehr die Kraft hatte in die Höhe zu fliegen. Sobald ich ihn losliess, fiel das andere Buchfinkenmännchen über ihn her, und das blutige Schnabelduell fand seine Fortsetzung, bis wir den Sieger vertrieben, der mit gestäubtem Gefieder im nahen Apfelbaume Posten nahm. Wenn ich dem blessierten Finken die Hand gegen das Köpfchen näherte, pickte er wütend nach meinen Fingern.

Gewöhnlich kommt es bei solchen Paarungskämpfen nicht so weit; denn der schwächere Gegner ergreift die Flucht, und der Sieger kehrt singend in sein gesichertes Gebiet zurück. Vielleicht wurde aber der verwundete Fink im vorliegenden Falle vom andern beim ersten Angriff ins Auge getroffen, so dass er sich nicht mehr flüchten konnte.

Bei dieser Gelegenheit erhielt ich auch Kunde von einem „*Rabengericht*“, dem zwei Bauernsöhne im Frühling 1912 zuschauten. Sie schildern den Vorgang wie folgt: „Beim Jaucheführen bemerkten wir in der Matte neben unserm Hause eine lahme Rabenkrähe, die von ihren Genossen unter betäubendem Gekrächze verfolgt wurde. Wir fingen den flugunfähigen Vogel ein und brachten ihn nach Hause. Er war an einem Flügel und an einem Bein verletzt. Weil uns die andern Krähen schreiend nachgeflogen waren, trugen wir die Gefangene wieder auf die Matte zurück, um zu sehen, was jetzt weiter geschehen würde. Als wir uns entfernt hatten, fiel der ganze Schwarm über den lahmen Vogel her und zerzauste ihn, dass die Federn umherstoben und liess ihn dann tot liegen. Die Raben wollen eben keine kranken und schwachen Kameraden unter sich dulden.“

Andere Bauern erzählten, dass sie solche „*Rabengerichte*“ auch schon beobachtet hätten.



Der Grünspecht, ein Zugvogel?

Von *Fr. Oppliger*, Meikirch.

Es war an einem reifkalten Morgen des November 1912, als ich, auf der Jagd begriffen, am Rande einer jäh abfallenden Schlucht entlang schritt. Am Grunde der Schlucht stand